

Michael Betzner-Brandt

# Sprache – Musik – Grafik



Illustrationen: Michael Betzner-Brandt

**F**ast jeder hat im Textverarbeitungsprogramm des Computers schon einmal die Schrift verändert. Man kann die Schriftart, -größe und -farbe einstellen, entweder auf den ganzen Text bezogen oder auf einzelne Wörter und Wortbestandteile. Was genau ändert sich da, wenn man z. B. statt

**Hexenküche Hexenküche**

liest? Und wie lässt es sich kommunizieren, was sich da ändert?

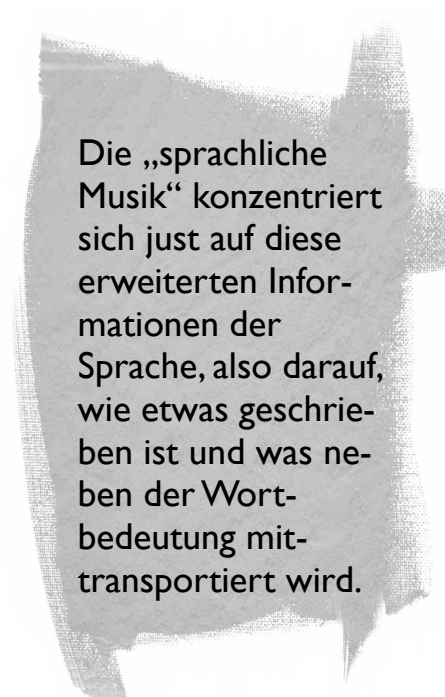
Zunächst einmal erfährt man, dass neben der Wortbedeutung durch die Schrift bzw. das Schriftbild auch eine Stimmung, eine Atmosphäre, ein Charakter mittransportiert wird. Große, geschwungene Linien hinterlassen und vermitteln eben einen anderen Eindruck als fette, breite Buchstaben. Neben dem Wortinhalt teilt sich etwas mit, das mit Sprache nur unvollständig beschrieben werden kann: „sprachliche Musik“.

Die Idee der „sprachlichen Musik“ ist, dass es einen bedeutsamen Teil in der Kommunikation gibt, der besser mit musikalischen Mitteln verdeutlicht werden kann als mit sprachlichen. Die „sprachliche Musik“ konzentriert sich just auf diese erweiterten Informationen der Sprache, also darauf, wie etwas geschrieben ist und was neben der Wortbedeutung mittransportiert wird. In der „sprachlichen Musik“ werden zwar dasselbe Material und dieselben Sprechwerkzeuge genutzt, die wir auch tagtäglich zum Sprechen bedeutungsvoller Sprache nutzen, aber der Teil der semantischen (Wort-)Bedeutung wird ausgeblendet zugunsten des musikalischen Inhalts.

Wie nähert man sich nun diesem Bereich der Musikalität der Sprache? Im Folgenden sollen zwei Zugänge vorgestellt werden. Diesen Vorschlägen ist gemeinsam, dass die grafischen bzw. textlichen bzw. kalligrafischen Vorlagen nicht als Texte verwendet und interpretiert (also „gelesen“) werden, sondern als Partituren bzw. Noten fungieren. Die Vorlagen sind eher wie eine Klavier- oder Geigenstimme zu verstehen und zu behandeln, nicht wie ein fremdsprachiges Textbuch für einen Schauspieler. Wenn man also Texte, Buchstaben oder auch andere grafische

Zeichen (Striche, Punkte etc.) mit der Stimme gestaltet, aber eben die Wortbedeutung ausklammert, so bewegt man sich im Bereich der „sprachlichen Musik“. Die entstehenden Stücke könnten dann sinnfällig als „Lieder ohne Worte“ bezeichnet werden. Solche Musikstücke vermitteln ihren Sinn ganz ähnlich wie in der Instrumentalmusik musikalisch, nicht sprachlich oder körper-sprachlich.

Die enge Verzahnung von Wort, Bild und Ton kann zu Einblicken in das führen, was die drei Medien „im Innersten zusammenhält“. Es verweist auf deren gemeinsame Struktur. Die Stimme wird genutzt wie ein Instrument, das ja auch keine Worte spielen kann bzw. Sprache im semantischen Ver-



ständnis. Die Inspirationen für die Stücke kommen von der Sprache, werden aber musikalisch umgestaltet. Die Konzepte wollen die Stimme ins musikalische Grenzgebiet zwischen Schrift – Sprache – Grafik führen. Die Beschäftigung mit graphisch-verbale Grenzgebilden wie den Buchstabildern, die ein stetes Hin- und Herwechseln zwischen Buchstabe und Bild provozieren, sind in besonderer Weise kreativitätsfördernd.

## Buchstabilder

Den Liedern ohne Worte – sprachliche Musik – liegen unbekannt-bekannt „Buchstabilder“ zu Grunde, die so aussehen wie auf S. 14 und 16.

Die Buchstabilder erinnern hier und da an Buchstaben, an Laute. Manchmal vergisst eine Linie aber auch, dass sie eigentlich zu einem Buchstaben gehört und geht ihre eigenen Wege. Die Erinnerungen an die Buchstaben überlagern sich zuweilen auch, so dass man gar nicht entscheiden möchte, ob man nun ein X oder ein U erkennt. Vielleicht ist es ja ein UXUX. Hier ist viel Platz für Inspiration bei der stimmlichen Interpretation von diesen Mehrdeutigkeiten.

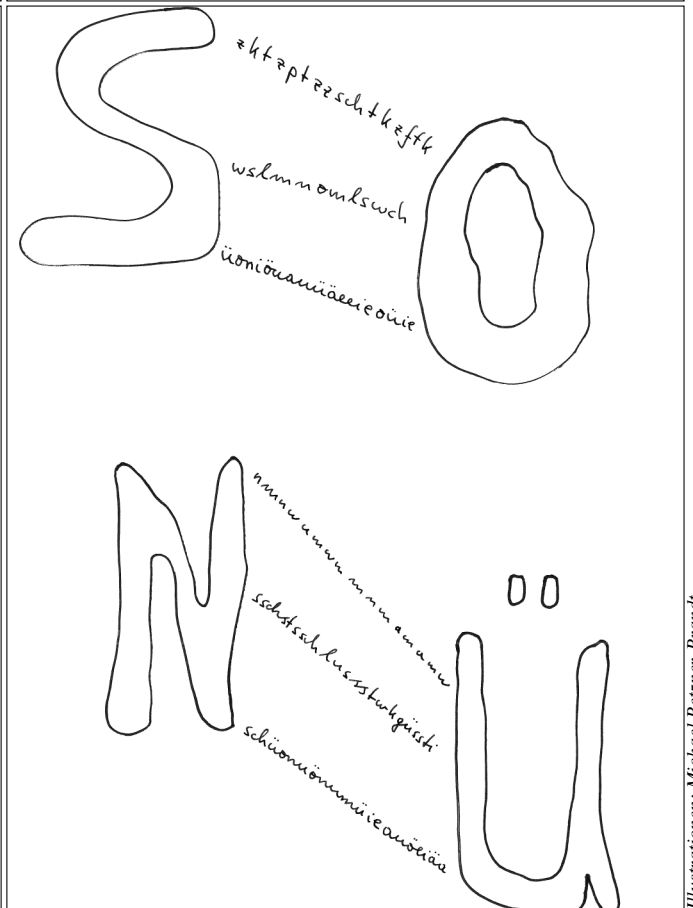
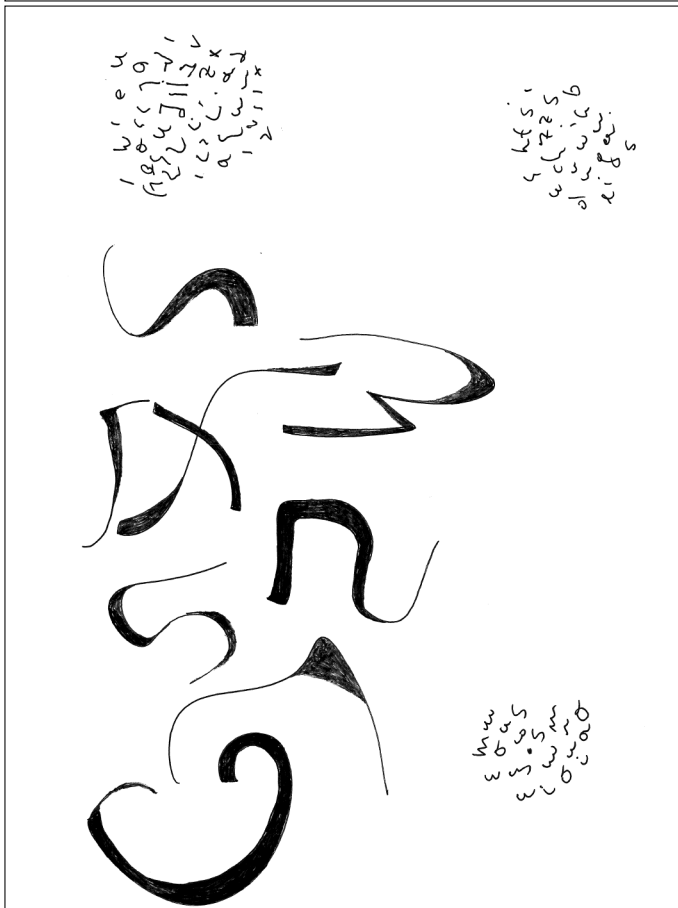
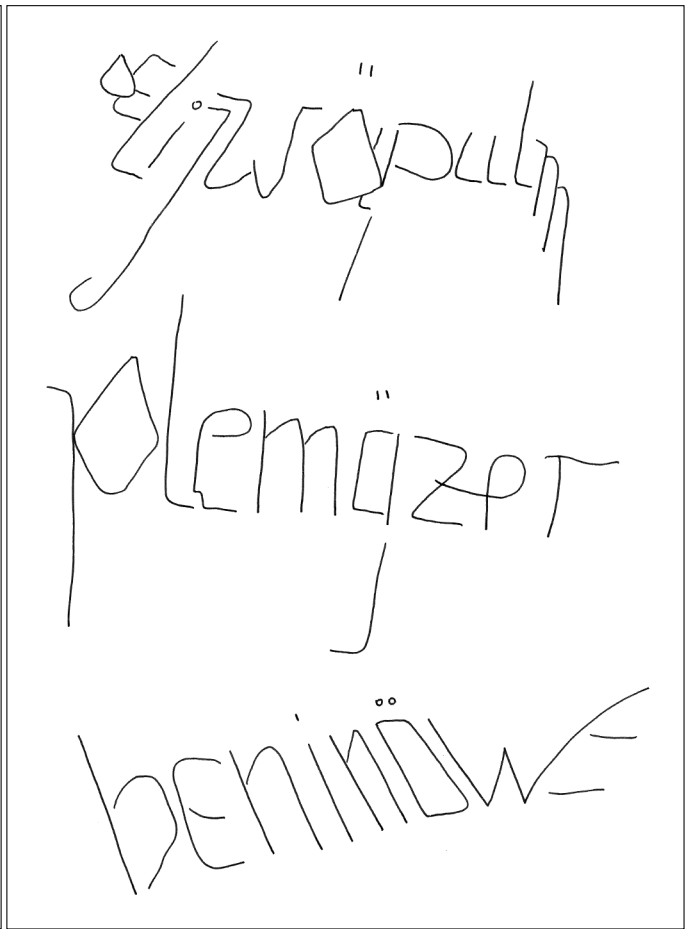
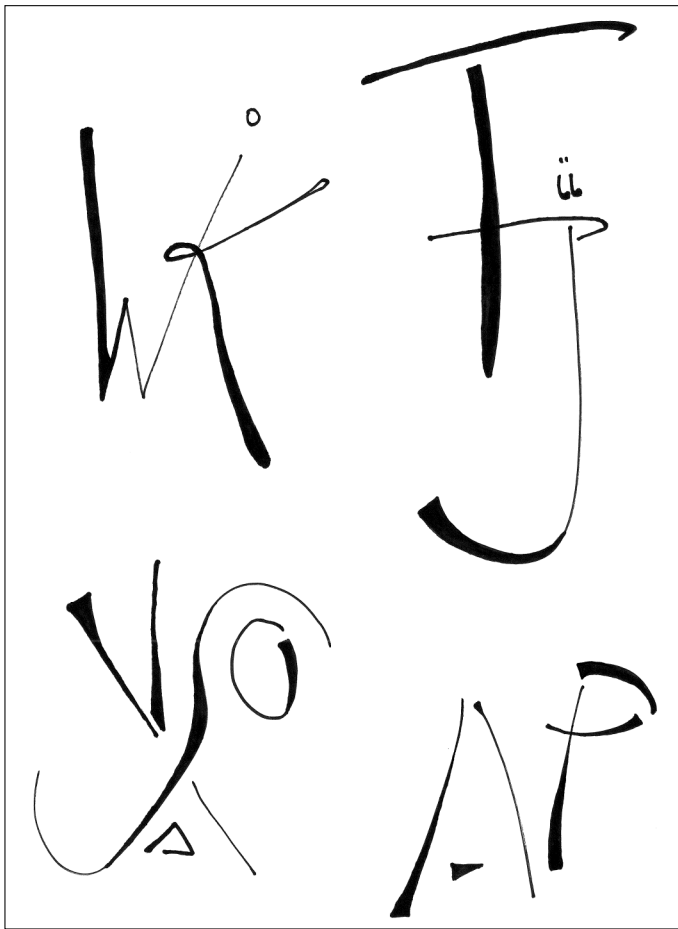
## Was fängt man mit Buchstabildern an?

Wer die Buchstabilder spricht oder singt, soll mit ihnen spielen. Das heißt: die Dramatik der Texte will von Mal zu Mal aufs Neue entdeckt werden. Selten gibt es einen Hinweis darauf, wie der Schreiber sich diese Dramatik im Einzelnen dachte. Ein und derselbe Text kann zärtlich und zornig, naiv und ironisch, lächelnd, flüsternd, weinend, stockend, prophetisch und gelangweilt rezitiert oder dahingesagt werden, aber auch das eine und das andere, gleichsam im Dialog, oder alles in allem in überraschend schnellem Wechsel. Die Interpretation dieser Texte soll zu Herzen gehen. Man soll meinen, nie etwas Ernsteres, Bewegenderes, Lustigeres, Lieberes, Wichtigeres gehört zu haben. Zu den Buchstabildern finden Sie auf S. 17 und 18 Aufgaben.

Viele weitere Ideen und ein Werkzeugkasten zur Improvisation befinden sich in dem Buch *Chor kreativ – Singen ohne Noten* von Michael Betzner-Brandt (Bosse-Verlag, 2011). Auf der beige-fügten CD befinden sich weitere Buchstabilder im PDF-Format zum Ausdrucken sowie Hörbeispiele einzelner „Lieder ohne Worte“ (im mp3-Format).

**Weitere Informationen:**

[www.chorkreativ.de](http://www.chorkreativ.de)



## Aufgabe zu Buchstabildern

1

- Nehmt Euch ca. 15 Minuten Zeit sowie Papier und Stift zur Hand.
- Malt und erfindet selber Buchstabilder.
- Lasst Euch von real existierenden Buchstaben inspirieren und entwickelt sie weiter.
- Verlängert zum Beispiel einzelne Linien oder lasst entscheidende Linien weg, so dass der Buchstabe selber seine Identität zu vergessen oder zu verwechseln scheint.
- Lasst Buchstaben miteinander verweben.

2

- Stellt dann Eure Buchstabilder wie in einer Galerie aus oder legt sie auf dem Boden aus.
  - Geht umher und schaut sie euch alle an.
  - Dann wählt jeder ein Buchstabild aus und „interpretiert“ es.
- Das kann entweder eine musikalisch inspirierte Lesung sein, mit allen Raffinessen des verbal und musikalisch versierten Interpreten. Entweder solistisch oder zu zweit, zu dritt, zu viert. Oder ein sprachlich inspiriertes Lied, entweder als Sololied, oder zu zweit von einer Textvorlage oder zu zweit mit jeweils anderer Textvorlage.  
Solche Stücke dauern oft so etwa eine Minute.

3

- Die Aufführung soll wie ein kammermusikalisches Konzert funktionieren, nicht wie ein Schauspiel ohne Worte.
- Der Fokus des Hörers wie des Interpreten soll auf dem liegen, was zu hören ist, nicht auf dem, was zu sehen ist.
- Dazu kann es hilfreich sein, Notenständer beim singen/spielen zu verwenden. Ebenfalls empfehlenswert ist eine unsichtbare Aufstellung der Interpreten, z. B. hinter einem Vorhang.

Probiert bei der Interpretation folgende Vorgehensweisen aus:

4

- Modus A:** Bleibt streng und detailgetreu am Text.
- Bleibt so nah wie möglich am Text.
  - Interpretiert jeden Schlenker. Jeder Laut, den Ihr von Euch gebt, soll seine Motivation im Text finden lassen können.
  - Geht penibel und der Reihe nach durch den Text.
  - Die Reihe kann bei manchen Texten von rechts nach links, bei manchen von oben nach unten verlaufen.

5

- Modus B:** In Bausch und Bogen
- Nutzt den Text als Ideengeber für Euren eigenen Vortrag.
  - Lasst euch von der Form und einzelnen Details inspirieren und assoziiert daran weiter.
  - Wiederholt oder variiert Passagen, die es Euch gerade angetan haben, in beliebiger Art und Weise und Reihenfolge.

## Graphische Partituren für sprachliche Musik

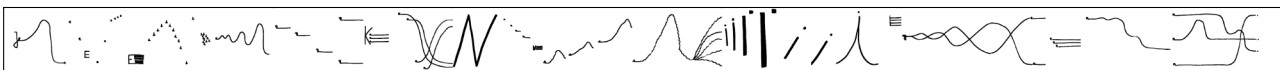
### Benötigtes Material

- lange Papierbahnen, z. B. Tapetenrolle oder Papiertischdecken (in der Mitte gefaltet) oder Packpapier. Länge ca. drei bis fünf Meter, Breite 50 – 100 cm,
- Kreppband (zum Anbringen der Partitur z. B. an der Wand oder Tafel),
- Stifte (in mehreren Farben),
- Papier für Skizzen,
- ein „Zeigestock“

### Vorgehensweise

- Bildet Kleingruppen. Jede Kleingruppe erhält eine lange Papierbahn.  
Die Aufgabe ist, gemeinsam eine „Partitur“ zu erstellen, die dann anschließend von allen gemeinsam gesungen wird.
- Redet zunächst in der Kleingruppe und entwickelt Euer Konzept, macht Skizzen.  
Probiert aus, welche grafischen Zeichen und Ideen gesungen gut funktionieren könnten.  
Experimentiert mit Buchstaben, Strichen, Punkten, auch Bildern. Überlegt Euch einen Spannungsverlauf für Euer Stück.  
Dann überträgt es auf die lange Papierbahn.
- Hängt die fertige Papierbahn-Partitur auf, z. B. indem ihr sie mit Kreppband an der Wand oder Tafel befestigt. Ein senkrecht gehaltener Zeigestock gibt an, wo genau gesungen wird. Einer bewegt diesen Stock z. B. langsam von links nach rechts, so dass alle anderen die Partitur mit ihrer Stimme an genau der vom Stock angezeigten Stelle zum Klingen bringen. Alle „scannen“ gewissermaßen mit Ihrer Stimme die Partitur.
- Wiederholt diesen Vorgang und redet dann über das musikalische Ergebnis. Was funktioniert gut? Was macht Spaß? Wie und in welche Richtung kann das musikalische Ergebnis verbessert werden? Was heißt es überhaupt, das musikalische Ergebnis zu verbessern?
- Bringt diese „Grafische Partitur für sprachliche Musik“ im Konzert zum Vortrag.  
Wenn es sich räumlich darstellen lässt, ladet das Publikum ein, mit Euch zusammen zu „singen.“

**Abbildung:** Grafische Partitur über den Text: „Jeder kann singen“



**Abbildung:** Grafische Partitur „Duett“ für zwei Gruppen (rot/blau)

